

Wien 13. 2. 16

Sehr geehrter Herr Professor!

Erlauben Sie, daß ich Ihnen noch ein paar Kleinigkeiten schicke; von der einen habe ich gestern gesprochen. Den Liechtenstein habe ich sofort gelesen. Sie sagen sehr richtig, daß er erlebte, im Gedichteten. Ihm war die Verunsicherung und Aufregung poetische, bedeutungsvolle Symbolik, nicht ganz ohne politischen Hintergrund, jedenfalls mit starker kultureller Absicht. Was den Dualismus im Minnesang betrifft, so glaube ich, daß er auch einen bestimmten politischen Grund hat; er geht nämlich genau von der verhängnisvollen Doppelwahl des Jahres 1198 aus, dem Vorspiel des Interregnums, dem Bruch zwischen deutschem Königtum und Papsttum, und geht genau bis 1273, bis der von (fast) allen Minnesingern deshalb bejubelte Rudolf von Habsburg den Dualismus auf politischem und religiösem Gebiet versöhnt und

noch die Poesie veranlaßt, statt des bisherigen Welt-
schmerzes (Walther nsw.) die Weltfreude zu betreiben
(Friedrich von Sonnenburg nsw.). Dabei fällt mir
ein, daß ich Ihnen doch noch meine österreichische
Geschichte zulegen muß, wo das und manches
andere besprochen ist. Sie werden darin bei früheren
Krisen meinen österreichischen Standpunkt heftig ver-
teidigt finden; aber erst vor ein paar Tagen gab mir ein
geborener Preuße zu, daß es nicht heftiger geschehe, als die
Angriffe von kleidentischer Seite bisher gewesen seien.

